

Fall ist ein typisches Beispiel für einen derartigen Rechtsstreit, aber von weiter greifendem Interesse wegen der Bedeutung, die er gewann durch das Eingreifen der höchsten kirchlichen Stellen, in dem sich auch der Standpunkt derselben der Gesellschaft Jesu gegenüber kennzeichnet, sowie wegen der Klugheit des Vorgehens von seiten des hl. Ignatius und der anderen Ordensobern. Der Verfasser hat es verstanden, in einer lebendigen, fast dramatischen, nur auf strenge Quellenkritik gegründeten Darstellung die Vorgänge zu schildern und die prinzipiellen Seiten zu beleuchten. Der Ausdruck „caricandogli la conscientia“ ist durch „das Gewissen schärfen“ (S. 13) nicht ganz genau wiedergegeben, er bedeutet vielmehr: Das Gewissen vor Gott verantwortlich machen für den Ausgang der Sache.

J. P. Kirsch.

* * *

Hörle, Dr. Georg Heinrich, *Frühmittelalterliche Mönchs- und Klerikerbildung in Italien.* Geistliche Bildungsideale und Bildungseinrichtungen vom 6. bis 7. Jahrhundert. (Freiburger theol. Studien, 13. Heft.) XII u. 88. Freiburg 1914. 2 M.

Die Zeitperiode, mit der sich Hörles Arbeit befaßt, ist in mancher Hinsicht von den Kirchenhistorikern sehr vernachlässigt worden. Weite Gebiete derselben sind noch unerschlossen. Daher ist es um so freudiger zu begrüßen, daß der Verfasser unter Heranziehung der nicht allzu reichen Quellen es versucht hat, auch hierin etwas mehr Licht zu bringen. Die fleißige Arbeit bietet eine gute Vorstudie zu einer Geschichte der geistlichen Bildungsanstalten, die uns die Zukunft noch bringen muß, da Theiners diesbezügliches Werk doch veraltet ist. Wichtig ist besonders der von Hörle gezeichnete Einfluß Cassiodors auf die Klerikerbildung in Italien. In einer Reihe interessanter Kapitel schildert der Verfasser das Bildungsideal Gregors d. Gr., die schola cantorum, die geistliche Bildung in Rom von Gregor bis zur Karolingerzeit, die Klerikerbildung unter langobardischer Herrschaft, das Mönchtum Benedikts, und zeigt die fränkischen und irischen Einflüsse auf, die sich bei der Entwicklung des Bildungswesens geltend machten. Hinweisen möchte ich noch auf das Kapitel, das über die Strömungen auf dem Gebiete des geistlichen Bildungswesens in Norditalien unter den Karolingern handelt.

* * *

Teuffel, Dr. Rudolf, *Individuelle Persönlichkeitsschilderung in den deutschen Geschichtswerken des 10. und 11. Jahrhunderts.* (Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance, Heft 12). 124 S. Teubner 1914. 4 M.

Die Klage, daß die mittelalterlichen Geschichtswerke uns so wenig Persönliches bieten, ist alt. Zur Erklärung wies man hin auf den er-

baulichen Zweck vieler Werke, auf die „asketisch-hierarchische“ Weltanschauung der damaligen Gebildeten. Aber eine Darstellung und quellenmäßige Erforschung dieser Frage fehlt. Lamprecht stellte die diesbezüglichen Fragen wieder zur lebhafteren Diskussion und veranlaßte eine ganze Reihe entsprechender Arbeiten. Johannes Kleinpaul versuchte die typischen Elemente aus den Personenschilderungen der deutschen Geschichtsschreiber des 10. Jahrhunderts herauszuheben, um so zu zeigen, daß das rein Typische die stehende Norm jener Werke sei. Im Gegensatz dazu will die vorliegende Arbeit die Aufgabe lösen: alle individuellen Züge in diesen Personencharakterisierungen hervorzuheben. Für die drei Gattungen mittelalterlicher historischer Schriftstellerei, Annalistik, Lokalgeschichte und Vita ergibt sich dasselbe Bild. Es finden sich nicht wenige Ansätze zur psychologischen Zergliederung der Persönlichkeiten. Zahlreicher noch sind die Fälle, „daß ein geistig einigermaßen begabter Mann schon recht wohl imstande war, das Wesen einer Persönlichkeit zu kennzeichnen“. Dieses Resultat wird allerdings für viele schon keine neue Wahrheit, sondern nur eine Bestätigung ihrer bisherigen Ansicht sein, besonders für jene, welche bei ihrer Forschertätigkeit das Wort von W. Goltz immer befolgt haben: „Gewisse Züge des menschlichen Geschlechts und des menschlichen „Individualismus“ sind von Natur her überall vorhanden — man darf sich nur nicht durch ein Schema den Blick dafür verbinden lassen. Je mehr wir auch intimes Material des Mittelalters kennen lernen, je mehr wir den absurden Schluß vermeiden, aus fehlendem Material auf fehlende Züge im Bilde jener Zeit zu schließen, um so mehr wird Leben der Renaissance im Leben des Mittelalters zu erkennen sein.“

* * *

Schairer, Dr. J., *Das religiöse Volksleben am Ausgang des Mittelalters nach Augsburger Quellen.* (Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance, Heft 13). 136 S. Teubner 1914. 4 M.

Nach einem vorbereitenden Ueberblick über die allgemeine politische und wirtschaftliche Lage, sowie über die Lage der Kirche und Geistlichkeit behandelt die obige Tübinger Dissertation in einem ersten Hauptteil die formale Verselbständigung des religiösen Volkslebens und in einem zweiten die materielle Gestaltung des religiösen Volkslebens. Der Schauplatz des reich entwickelten Lebens, das die Darstellung schildert, ist Augsburg, das durch seine umfassende Bedeutung als ein typisches und ausgiebiges Beispiel angesprochen werden kann.

* * *

Heldvein, Dr. Johannes, *Die Klöster Bayerns am Ausgange des Mittelalters.* München 1913. 202 S 4 M.

Die vorliegende Arbeit macht den Versuch, das klösterliche Leben eines durch verhältnismäßig enge Grenzen umschlossenen Gebietes zu schildern. Das erste Kapitel umfaßt das religiöse Leben, das zweite die öffentliche Wohlfahrtspflege, das dritte das wissenschaftliche Leben, das vierte die Pflege der Kunst, das letzte die sittlichen Zustände. Aus dem überaus reichen Bestand der Münchener Bibliothek ist eine große Anzahl von Handschriften benützt, die Literatur sehr ausgiebig herangezogen. d. W.